

durch wenige Veränderungen „ins genealogische Gebäude deutscher Adelsgeschichte einbezogen.“⁸ Jan-Dirk Müller hat in seinen Studien zu Elisabeths Prosaromanen gezeigt, daß die Handschriften, die ihre Werke überliefern, „die gemeinschaftsbildenden und normbestätigenden Funktionen der Heldenepik bewahrt“ hatten⁹. In diesem Kontext werden Elisabeths Appelle an die Hörer/Leser und andere direkte Anreden, die eine anwesende Hörergruppe voraussetzen, weniger als Unachtsamkeit der Übersetzerin, sondern als Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit der in deutscher Sprache vermittelten Epenwelt und der versammelten Hörergemeinschaft zu verstehen sein. In neueren Arbeiten von J.-D. Müller und W. Haubrichs wurde nachgewiesen, daß sich eine Teilhabe der höfischen Hörergemeinschaft an der epischen Geschichtswelt nicht zuletzt in den Handschriften ausgedrückt hat. Dies gilt besonders für die durch Graf Johann III. in Auftrag gegebenen Prachthandschriften der Werke Elisabeths. Vor allem die Wappen geben Hinweise, die über den Text hinausreichen; insofern unterscheiden sich die ‚Botschaften‘ beider Medien, wenn sie auch eng aufeinander bezogen bleiben. In den Massenaufzügen und Kriegsszenen werden in den Illustrationen des ‚Loher‘ und ‚Huge Scheffel‘ Gruppen durch ihre Wappen gekennzeichnet, die im Text nicht erscheinen. Das Wappenprogramm setzt einen deutschen Rezipientenkreis voraus¹⁰.

Wolfgang Haubrichs hat die Anregungen Müllers weitergeführt und die Bezüge „von Personen des Epenzyklus, die Elisabeth teils neu einführte oder umbenannte, zum Saarbrücker Grafenhaus und zu den Lothringer Herzögen“ detailliert nachgewiesen. Er nennt dieses Verfahren, das die Verwandtschaft mit den Kapetingern und mit Karl dem Großen behauptet, „geistige Ansippung an die vornehmsten und ältesten Geschlechter des europäischen Hochadels“. Im Wappenprogramm der Prachthandschriften sei es dem Haus Nassau-Saarbrücken darum gegangen, seinen „Anspruch, mit den vornehmsten Häusern der deutschen und französischen Adelswelt verwandt zu sein, repräsentativ darzustellen“¹¹. Aus diesen neuen Einsichten ergibt sich auch eine differenziertere Abfolge der Rezeption von Elisabeths Werken in Handschriften. Die erste Stufe repräsentiert die Prachtausgabe der Handschriften mit revidiertem Text, die Johann III. zwischen 1455 und 1462 in Auftrag gab. Prachtausgaben von Heldenzyklen und Prosaauflösungen von chansons de geste, die am burgundischen Hof zwischen 1447 und 1462 entstanden, könnten auf die Redaktion dieser Textstufe noch eingewirkt haben. Schließlich läßt sich die Diffusion von Teilhandschriften des Zyklus an südwestdeutschen und rheinischen Höfen von Nachbarn und Verwandten (‚Herpin‘, ‚Loher und Maller‘) als weitere Stufe der Handschriftenrezeption im Horizont der *Ritterrenaissance* ansetzen¹².

⁸ Müller, Jan-Dirk: „Späte Chanson de geste-Rezeption und Landesgeschichte. Zu den Übersetzungen der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken.“ In: *Wolfram-Studien XI* (1989), S. 206-226, hier: S. 208.

⁹ Wie Anm. 8, S. 209.

¹⁰ Wie Anm. 8, S. 214ff. Vgl. Haubrichs, Wolfgang: „Die Kraft von franckrichs wappen“ (wie Anm. 5).

¹¹ Wie Anm. 5, S. 15ff.

¹² Ebd., S. 18.